

Die

Noth der Armen.

Maria

Eine Volkschrift.

Motto: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und
sie alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. —
(Gottes Wort.)

Armen und Reichen



gewidmet

von

Julius Kell.

Klinckschardt

Leipzig,

Verlag von Julius Klinckschardt.

Wanderlauf v. 1845. *Wittmannsdorfer*

A 11

Boz (Charles Dickens), „Leben und Abenteuer Martin Chuzzlewits.“ S. 136. 6. Thl.

„O behermelinter Richter, du, dessen **Pflicht** gegen die Menschheit jetzt ist, den zerlumpten Verbrecher zu Strafe und Tod zu verurtheilen, hattest du, Mensch, nie früher eine **Pflicht**, ihn zu retten, die hundert offenen Thore, die ihn zum Verbrechen führten, zu verriegeln, und ihm die Thore zu einem ehrlichen Leben zu erschließen? — O spät erwogene, vielvergessene, maulgroße, prahlerische „**Pflicht**,“ stets bekant und selten in anderer Münze bezahlt, als in Jorn und Strafe, wann wird die Menschheit anfangen, dich zu erkennen! Wann werden die Menschen dich anerkennen in deiner vernachlässigten Wiege, in deiner verkümmerten Jugend, und nicht erst in deiner sündigen Mannheit und in deinem verlassenem Spätalter!“ —

V o r w o r t.

Die Noth der Armen wollte ich schildern, — für die Reichen, um ihnen zu zeigen, wie leicht die Noth schlecht machen kann, für die Armen, um ihnen darzuthun, daß die Noth nicht schlecht machen muß! Beide sollten daraus lernen, — jene was unser Volk bedarf, diese was das Volk werden muß, wenn es glücklich sein will! —

Wie der leiblichen und geistigen Noth des armen Volks gesteuert werden könne, ist ja die große Frage der Gegenwart. Ich wollte nach meinen Kräften dazu beitragen, indem ich die Seite der Armennoth, die ich erfahren, und die ich zu beurtheilen verstehe, beleuchtete, und namentlich also die Nothwendigkeit einer wirklichen Volkserziehung,

einer durchgreifenden Bildung des Geistes und Charakters der Armen, das Wort redete!

Es fehlen nämlich gerade den Wohlhabenden und Gebildeten unsers Volks eben so wie den Armen selbst die richtigen Ansichten und Kenntniß der Zustände des wirklichen Lebens. Sie halten die Noth gar nicht für so groß, die Frage gar nicht für so wichtig. Namentlich aber wird die Volkserziehung noch gar nicht so recht als die Quelle alles Volkswohls erkannt, und Viele meinen vor allen Dingen, Schule und Kirche, wie sie sind, sollten dazu völlig ausreichen. Dieser Ansicht ist der Verfasser nicht, — er hält unsere Volkserziehung, eben was die Armen betrifft, für noch sehr unvollkommen! Aber eben weil es den Wohlhabenden und vielleicht auch Manchem unter denen, die handeln könnten, an Anschauungen des Volkslebens und der Zustände leiblicher und geistiger Noth fehlt, gerade darum wollte ich versuchen, ein psychologisch durchgeführtes Sittengemälde dem Leser vorzuführen, und namentlich an zwei armen Familien zeigen, wie zwar die Einen durch vernachlässigte Erziehung bei leiblicher Noth schlecht werden können, und mit wenigen Ausnahmen werden, — wie aber in der andern, bei aller Noth, doch mit der Tugend wahres Wohlfsein sich vorfindet! — Allerdings ist die Erzählung eine erdichtete, aber darum gewiß nicht minder wahr; denn die Zustände, die ich zu schildern versuchte,

sind eben nicht erfunden, sie sind dem wirklichen Leben entnommen. Der Verfasser, der fünf Jahre lang als Volkslehrer in der Sächsischen Fabrikstadt Kirchberg neben dieser leiblichen die geistige Armennoth zu beobachten Gelegenheit hatte, hat eben als Lehrer oft genug selbst unter dem Drucke der Verhältnisse, und über die geringen Erfolge seines Erziehungsgeschäfts geseufzt. Ich weiß es, was es heißt, Kinder zu Menschen und Christen zu erziehen, deren geistiges und leibliches Leben durch die Noth, durch die Sorge um's tägliche Brod, durch ein verwildertes Familienleben, durch schlechtes Beispiel u. s. w. — schon verwahrlost war! Noch steht mir's vor Augen, wie ich in den letzten Tagen meines Schullehrerlebens einen hohen Regierungsbeamten durch meine Schule führte, und ihn mit tiefem Seelenschmerze auf die geistlosen und dumpfen Gesichter einer großen Anzahl blutarmer Kinder der Stadt aufmerksam machte, — und ihm die Schwierigkeiten schilderte, jetzt das bereits verwahrloste Seelenleben zu wecken und umzubilden! — —

Weil ich gerade hierin viele Erfahrungen gemacht habe, darum rede ich, und eben deshalb habe ich mich auch vor allen Uebertreibungen gehütet. Ich hätte die Noth weit greller schildern können, wenn ich nur einzelne Zustände hätte berücksichtigen wollen; ich wollte aber lieber an ganz gewöhnlichen Verhältnissen, wie sie alle Tage vorkommen,